

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 123/124 (1944)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

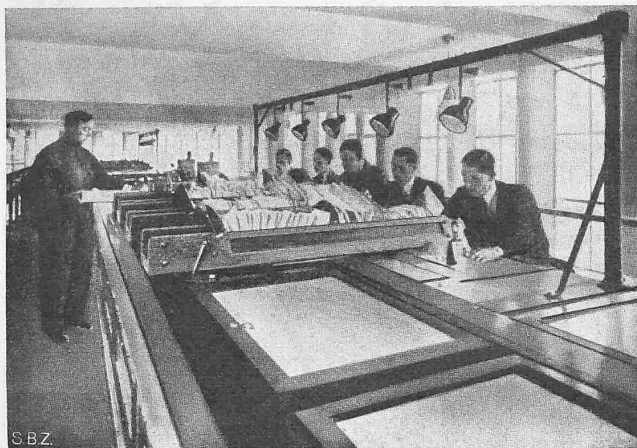


Abb. 2. Arbeitstisch der Briefsortiermaschine

Lausanne, wird das Programm umrissen: Wiederaufbau (Stadt-
bau), Normalisierung (Erzeugung von Fertighäusern), Techn.
Organisation, Baustoffe, berufliches Bildungswesen. Es sollen
zunächst die Verhältnisse in der Schweiz, und sodann vor allem
jene Italiens untersucht und einer Lösung entgegengeführt wer-
den, zu welchem Zweck eine Kartothek in Bildung begriffen
ist. Um diese zu vervollständigen, bittet das «Centre d'étude»
dringend um Ausfüllung des Fragebogens, den es jedem Inter-
essenten auf Anfrage an obenstehende Adresse hin gerne zu-
stellt. Mitteilungen über Wiederaufbaumassnahmen in Frank-
reich, Polen und Norwegen beschliessen das Heft.

Mischungsverhältnis von Zementmörtel für Ueberzüge. Auf
Seite 191 letzten Bandes hatten wir in einer kurzen Notiz auf
das «Cementbulletin» Nr. 3 (März 1944) hingewiesen mit lesens-
werten Winken für die Ausführung. Nun werden wir von einem
erfahrenen Bauingenieur darauf aufmerksam gemacht, dass jene
«Winke» bezüglich der Dosierung sich gefährlich auswirken
müssen, da das dort angegebene Mischungsverhältnis von «1 Sack
Zement auf 2½ bis 3½ Karetten Grobsand» irreführend sei. Ein
Sack Zement enthält nur 38 bis 40 l, und nicht 50 bis 60 l wie
eine «Karette», die an sich schon ein ungenaues Mass darstellt.
Eine Mörteldosierung von 1:3, auf die Karette bezogen, müsste
zu verstehen sein als 1 Karette (nicht Sack!) Zement auf 3 Ka-
retten Sand. Korrekterweise müssten die Komponenten, Zement
und Sand, in kg gemessen werden, um das vorgeschriebene Mi-
schungsverhältnis zu erhalten. Gestützt auf einen uns geschild-
erten Fall aus der Praxis, in dem der Unternehmer nach
«Cementbulletin» kalkuliert hatte und dadurch schwer zu Schaden
gekommen ist, macht unser Gewährsmann Unternehmer wie
Bauleiter auf diesen leider weitverbreiteten Irrtum aufmerksam.
Wir ersuchen unsere Leser, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Ein unbekanntes Gutachten von L. Navier veröffentlicht
F. Stüssi im 7. Band der «Abhandlungen» der I.V.B.H. Er hat
es anlässlich seiner Durchsicht der Manuskripte von General
Dufour in den Genfer Archiven aufgefunden. In diesem Gutachten
vom 20. Mai 1826 analysiert Navier ein Projekt des späteren
Generals Dufour für den Grand Pont in Fryburg. Das Gutachten
ist einerseits bemerkenswert, weil es einen charakteristischen
Einblick in die technisch-konstruktive Denkweise Naviers er-
laubt, in eben jene Denkweise, der die Aufstellung einer eigen-
lichen Baustatik durch Navier¹⁾ in seinen beiden Hauptwerken
«Rapport et mémoire sur les ponts suspendus» 1823 und «Ré-
sumé des leçons sur l'application de la mécanique» 1826 zu ver-
danken ist. Andererseits ist bemerkenswert, dass Navier in die-
sem Gutachten schon ganz eindeutig das Erfindungsmerkmal
des armierten Betons ausspricht: «Pour qu'il fut permis de
compter sur la masse entière de la pile, il serait nécessaire que
la maçonnerie fut pénétrée de bas en haut par des tiges de fer...»

Druck-Volumen-Kennlinien vielstufiger Axialverdichter. In
diesem Aufsatz von S. 13/16 der letzten Nummer sind leider in-
folge eines Versehens die Abbildungsunterschriften weggelassen
worden. Die Bedeutung der Bilder ist zwar im Wesentlichen
aus dem Text ersichtlich. Zum bessern Verständnis sei aber
noch nachgetragen, dass in Abb. 5 (Kennlinien für isotherme
Verdichtung) und Abb. 7 (Kennlinien für adiabatische Verdich-
tung) die gestrichelten Linien Kurven gleichen Betriebszustan-

des in der letzten Stufe darstellen, die dünn ausgezogenen Linien
Kurven gleichen Betriebszustandes in der ersten Stufe und die
fetter ausgezogenen Linien Kurven konstanter Drehzahl. In
Abb. 11, wo der Zusammenhang zwischen dem Verdichtungsver-
hältnis m und der Subtangente a_m der Kennlinie dargestellt ist,
beziehen sich die gestrichelten Linien auf isotherme und die
ausgezogenen Linien auf adiabatische Verdichtung, was ohne
die Abbildungsunterschrift auch aus dem Text des Aufsatzes
nicht zu erkennen war.

**Der Einfluss horizontaler Zugkräfte auf Achsdruck, Feder-
belastung und Fahrzeugneigung** sind Fragen, die noch nie zu-
sammenhängend behandelt, und trotz ihrer einfach erscheinenden
Ansätze der elementaren Mechanik volle Konzentration erfor-
dern, wenn Fehlansätze, wie sie sich in andern Veröffentlichun-
gen zur Sache eingeschlichen haben, vermieden werden sollen.
Bei der Mannigfaltigkeit der Uebertragungsmöglichkeiten der
Gewichte und Zugkräfte vom Fahrzeug auf die Räder musste sich
die Arbeit von A. Jante in «ATZ» Bd. 47 (1944) Nr. 7/8 auf die
Zwei- und Dreiaxser und auf eine ebene und horizontale Fahr-
bahn beschränken. Dabei ergaben sich interessante Zusammenhänge,
aus denen Richtlinien für den Bau der Fahrzeuge hervorgehen.
Die mathematisch und zeichnerisch saubere Veröffentlichung
eignet sich nicht zuletzt als Material für angewandte Übungen
in Mechanik.

Elektrodynamische Leistungswaagen dienen zur unmittelbaren
Messung von Drehmomenten und Leistungen von Kraft- und
Arbeitsmaschinen. Ueber diese Maschinen, deren Bau die
Maschinenfabrik Oerlikon seit über 30 Jahren pflegt, berichten
W. Borel und W. Kessler im «Bulletin Oerlikon» Nr. 246, indem
sie sich über den Aufbau, die Wirkungsweise, die Leistungsmes-
sung, die Messgenauigkeit und die Wahl der Stromart äussern.
Als Vorteile der elektrodynamischen Leistungswaage sind die
hohe Messgenauigkeit, Empfindlichkeit, der grosse Drehzahl-
bereich und die Verwendung als Generator und Motor zu
erwähnen.

Die Berechnung von Drehschwingungen, auf die wir in
Bd. 123 (1944) S. 293 mit einem kurzen Hinweis auf eine Arbeit
von R. Arnold hingewiesen, findet ihre Fortsetzung in Bd. 47
(1944) Nr. 7/8 der ATZ. Wir benützen die Gelegenheit, einen
Druckfehler unserer ersten Mitteilung zu korrigieren, indem es
nicht heissen soll Fliehkraft-spendern, sondern Fliehkraftpendeln.

WETTBEWERBE

Primarschulhaus auf dem Felsberg, Luzern. In unserer Mit-
teilung des Ergebnisses auf Seite 12 dieses Bandes ist der 4.
Preisräger, Arch. Andreas Mumenthaler, versehentlich als in
Aarau statt in Luzern wohnhaft angegeben worden, was wir zu
berichtigen bitten.

NEKROLOGE

† **Hans Reber**, Dipl. Masch.-Ing. von Wimmis (Bern), ge-
boren am 12. März 1873, E. T. H. 1893/97, ist am 5. Juli in Zürich
gestorben. Nachruf folgt.

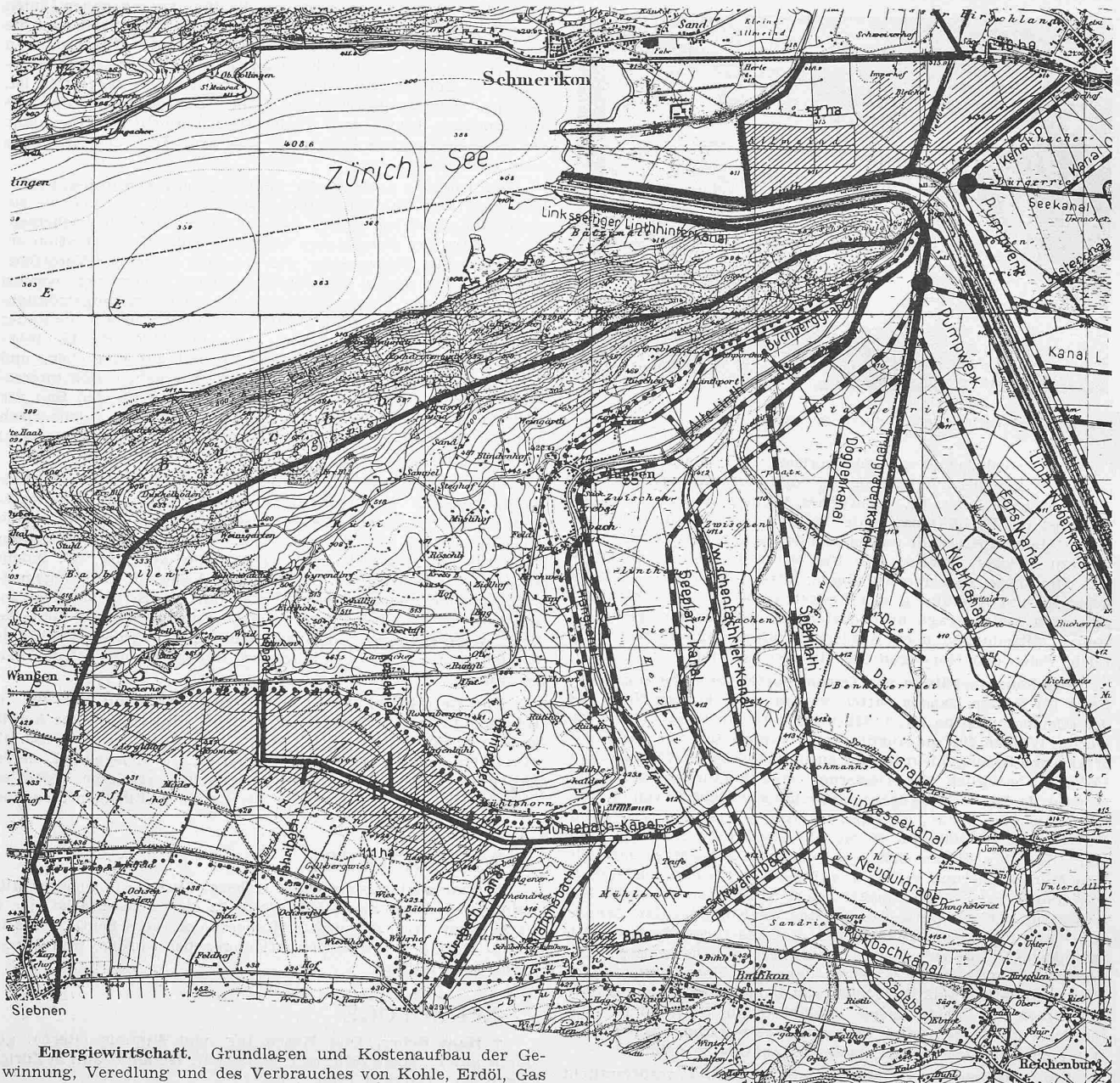
LITERATUR

Plan. Schweiz. Zeitschrift für Landes-, Regional- und Orts-
planung, Revue suisse d'urbanisme. 1. Jahrgang, Nr. 1, Mai 1944.
Druck und Verlag Vogt-Schild AG., Solothurn. Preis für sechs
Nummern im Jahr 14 Fr.

Die als Beilage zum Organ der Vereinigung schweiz. Strassen-
fachmänner «Strasse und Verkehr» bisher erschienene «Landes-,
Regional- und Ortsplanung» ist unter dem Titel «Plan» zur selb-
ständigen Zeitschrift geworden, deren Redaktionsausschuss aus
den Herren Dr. iur. L. Derron, Zürich (Schriftleiter), Arch. P.
Trüdinger, Stadtplanarchitekt, Basel und Arch. E. F. Burckhardt,
Zürich besteht. Die neue Zeitschrift will nicht das ganze
vielschichtige Gebiet der Landesplanung behandeln, vielmehr
sich nur mit der Verwendung von Grund und Boden und damit
zusammenhängenden Problemen befassen. Neben thematischen
Sondernummern über Landschaftschutz, Strassenbau, Bauordnungen
soll das eigentliche Grundproblem, die Ueberschneidung und
Einordnung verschiedener Interessen bei der Gestaltung einer
Siedlung, eines Kurortes oder eines Stadtkerns u. s. w. behandelt
werden. Begrüssenswert daran ist die Tatsache, dass in der zehnköpfigen
Redaktionskommission die Ingenieure, als stark Mitinteressierte,
in etwa gleichem Verhältnis mit den Architekten mitwirken und so
die Planung in gedeihliche Bahn werden führen helfen.

Red.

¹⁾ Vergl. SEZ Bd. 116, Nr. 18, S. 201* (2. Nov. 1940): F. Stüssi: Baustatik vor 100 Jahren — die Baustatik Naviers.



Energiewirtschaft. Grundlagen und Kostenaufbau der Gewinnung, Veredlung und des Verbrauches von Kohle, Erdöl, Gas und Elektrizität für Kraftmaschinen, Heißdampfverbraucher und Oefen in Gewerbe, Haushalt und Verkehr. Von Th. Stein. 158 S. gr. 8°. Berlin 1935, Verlag J. Springer. Preis geb. Fr. 48,60.

Im Hinblick auf die gesteigerte Bedeutung der Energiewirtschaft sei nachträglich auf ein Buch aufmerksam gemacht, das zwar schon 1935 erschienen, in seinem grundsätzlichen Inhalt jedoch keinswegs veraltet ist. Es werden darin für das Gesamtgebiet der Energiewirtschaft vier Hauptfragen behandelt, nämlich: 1. die Gründe dafür, dass gleiche Aufgaben in verschiedenen Ländern anders beurteilt, anders gelöst werden; 2. Gründe dafür, dass nicht ein Idealtyp eines Apparates oder eine Maschine überall unverändert verwendbar ist; 3. die Mittel, um Anlagekosten und Wirkungsgrad zu beeinflussen; 4. der Kostenaufbau aller Energiearten bis zum Verbraucher. Entgegen der üblichen Buchform sind die zahlreichen Bilder und Zahlentafeln nicht als Beiwerk zum Text behandelt, sondern gerade umgekehrt sind die Bilder und Tafeln durch knappe Texte und zahlreiche Literaturhinweise ergänzt. Die Zahlenangaben — heute natürlich weitgehend überholt — sind als Anhaltspunkte und Durchschnittswerte zu betrachten, die im speziellen Fall entsprechend angepasst werden müssen. Bezüglich bildlicher Darstellung und knappster Fassung des Wortes ein Muster, das im technischen Schrifttum Nachahmung verdient. Red.

Die Melioration der Linthebene. Erster zusammenfassender Bericht der Eidg. Meliorationskommission. 76 Seiten mit Abb., Plänen und Tabellen. Lachen 1943, herausgegeben von der techn.

Abb. 1. Westlicher Teil der Melioration der Linthebene, 1:35 000
Legende siehe Abb. 2 oben. — Abb. 1 u. 2 bew. Nr. 6899 lt. BRB 3. X. 39.

Oberleitung der Linthebene-Melioration, Kult.-Ing. Alfr. Strüby, Obmann, und Ing. J. Meier, Obergering. Preis geh. 6 Fr.

Die Melioration der Linthebene ist die zweite Etappe des vor mehr als 100 Jahren begonnenen Linthwerkes. Im Anschluss an die Melioration soll in einer dritten Etappe die systematische Besiedlung des Linthgebietes folgen.

Das Linthwerk ist, wie die Melioration, ein eidgenössisches Unternehmen. Es wurde durchgeführt auf Grund von Tagungsatsbeschlüssen. Für die Melioration der Linthebene ist gestützt auf die Bundesverfassung Art. 23 und 24 das Bundesgesetz über die Melioration der Linthebene in den Kantonen Schwyz und St. Gallen vom 3. Februar 1939 erlassen worden. Die im Gesetz vorgesehene Meliorationskommission hat alljährlich dem Bundesrat über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten und Rechnung abzulegen. Da die Organisation dieses Werkes und die getroffenen Massnahmen sowie die ausgeführten Arbeiten von öffentlichem Interesse sind, hat die Kommission beschlossen, in Verbindung mit den Jahresberichten eine allgemeine Zusammenfassung der grundsätzlichen Beschlüsse und über den Stand der Meliorationsarbeiten zu geben. Im vorliegenden Bericht sind ausserdem die Geschichte des Linthwerkes und die früheren Anstrengungen, das Gebiet der Linthebene zu meliorieren, kurz dargestellt. Es kann diesen Ausführungen entnommen werden, wie

Melioration der Linthebene Stand der Arbeiten am 1. Juni 1943

LEGENDE:

-  Kanäle projektiert
-  Kanäle ausgeführt
-  Drainagen ausgeführt
-  Strassen ausgeführt

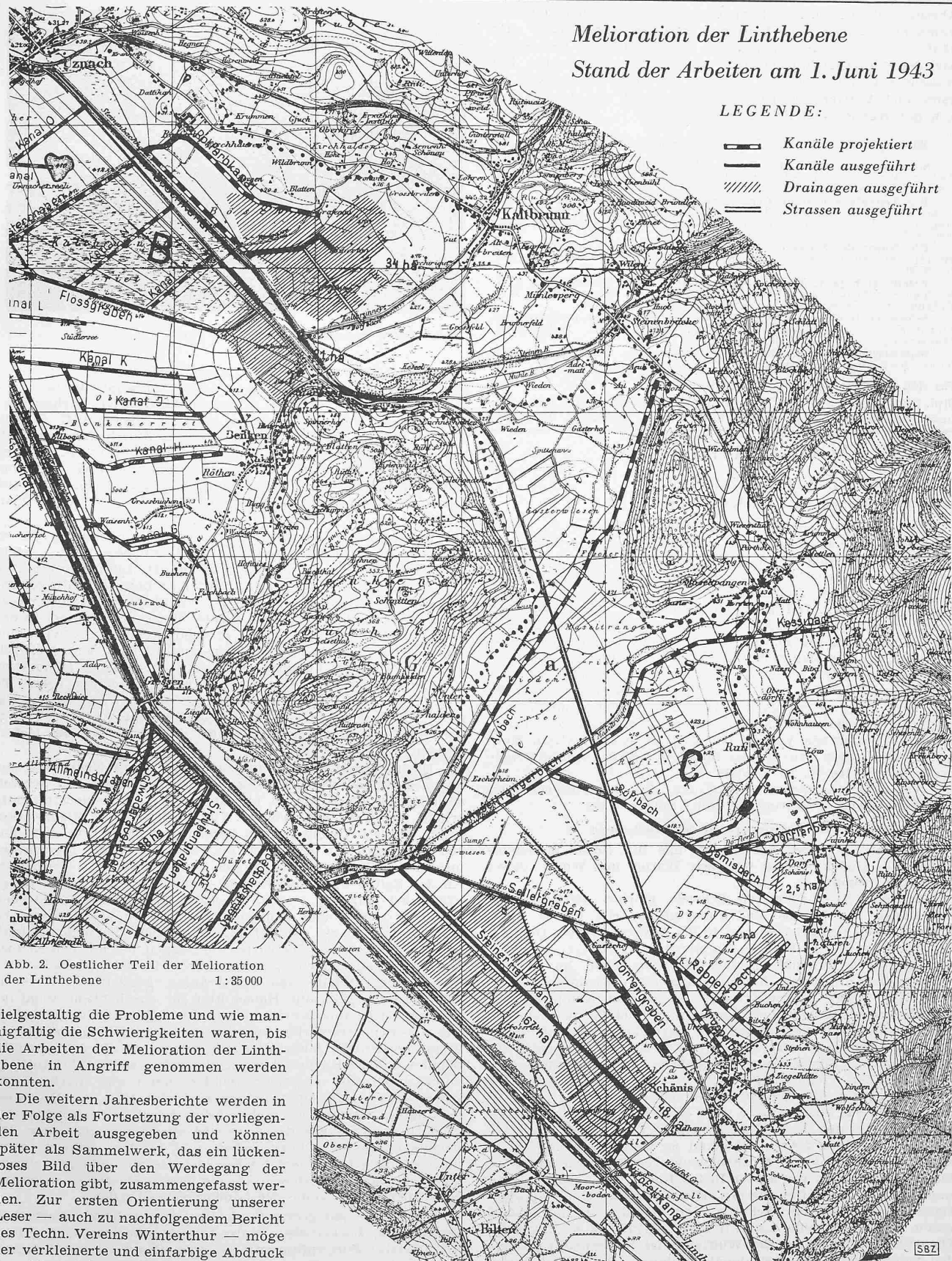


Abb. 2. Oestlicher Teil der Melioration
der Linthebene 1:35 000

vielgestaltig die Probleme und wie mannigfaltig die Schwierigkeiten waren, bis die Arbeiten der Melioration der Linthebene in Angriff genommen werden konnten.

Die weitem Jahresberichte werden in der Folge als Fortsetzung der vorliegenden Arbeit ausgegeben und können später als Sammelwerk, das ein lückenloses Bild über den Werdegang der Melioration gibt, zusammengefasst werden. Zur ersten Orientierung unserer Leser — auch zu nachfolgendem Bericht des Techn. Vereins Winterthur — möge der verkleinerte und einfarbige Abdruck des Gesamtplanes dienen; im übrigen seien sie auf den erschöpfenden Bericht selbst verwiesen, der ein gründliches Studium verdient. Red.

Gut Wohnen. Ein Ratgeber für praktische Wohnungsgestaltung. Herausgegeben vom Schweiz. Werkbund, bearbeitet von Paul Artaria und Egidius Streiff. 95 S. mit Abb. Basel 1943, Verlag B. Wepf & Cie. Preis geh. Fr. 2,80, für Schulen bei 20 Exemplaren 2 Fr.

Ratgeber von der Art des vorliegenden sind lebhaft zu begrüßen. Selbst von bescheidenem, aber bestimmtem Charakter, überzeugt er durch schlichte, gesunde Anschauungen von allem, was das Einrichten der Wohnung betrifft. Stühle, Tische, Betten, Schränke, Lampen, Teppiche, Geschirr werden als Geräte des täglichen Gebrauchs charakterisiert, aus diesem die Richtlinien zur Beurteilung der guten Form hergeleitet. In kurzen

Abrissen ist auf die Beziehung der Möbel unter sich und zum Raum hingewiesen. Die Beispiele betreffen ausgeführte oder käufliche Modelle und sind durch die Angabe des Herstellers oder der Bezugsquelle jedem Interessenten direkt erreichbar. Die Broschüre wendet sich vor allem an die junge Generation; sie kann auch Verwendung finden im Unterricht von Schulen, die sich mit Wohnen und Bauen befassen.

H. Suter

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Schweizerische Stilkunde. Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Von Peter Meyer. 280 Seiten mit 173 Abb. — 5. Auflage. Zürich 1944, Schweizer Spiegel Verlag. Preis geb. Fr. 13,50.

Der Neuaufbau unserer Exportvertretungen nach dem Kriege. Praktische Vorschläge. Von Guido Meister. Schriften zur Berufsförderung Nr. 6. 32 Seiten. Zürich 1944, Bildungsverlag Gropengiesser. Preis kart. 3 Fr.

Die Kunst des Schauens. Von Matteo Marangoni. 283 Seiten mit 144 Abb. Zürich 1944, Verlag Fretz und Wasmuth A.-G. Preis geb. Fr. 22,50.

Erfolg im Export. Einige Fingerzeige für den Exporteur. Von J. A. Wanger. Schriften zur Berufsförderung Nr. 2. 64 Seiten. Zürich 1944, Bildungsverlag Gropengiesser. Preis kart. 4 Fr.

Schweizer Baukatalog 1944. Herausgegeben und zu beziehen vom Bund Schweizer Architekten, BSA, Zürich. Selbstverlag, Rämistrasse 5 (nicht im Buchhandel).

Statistisches Jahrbuch 1943 der Schweizerischen Bundesbahnen. 162 Seiten. Bern 1944, Selbstverlag.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 3 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Techn. Verein Winterthur

Sitzung vom 14. Januar 1944

Der neu in seinem Amte wirkende Präsident Ing. Th. Bremi eröffnete die Versammlung mit einigen allgemeinen Ausführungen über die Technik und das heutige Weltgeschehen. Die Bilanz zeigt, dass die Menschheit heute so weit ist, dass das ganze Wissen und Können der Technikerschaft dazu eingesetzt ist, zu töten und zu vernichten. Der Sinn der Technik ist aber gewiss ein anderer und nach dem Aufhören des heutigen gegenseitigen Vernichtungskampfes ist es Aufgabe der Technik, möglichst zu helfen, die geschlagenen Wunden zu heilen und friedfertigen, aufbauenden Zielen zuzustreben. Wenn hier die schweizerische Technik anteilhabend mitwirken will, so muss heute schon das Bestreben dahin gehen, unseren Horizont in Können und Wissen möglichst zu erweitern. Es dürfte auch das Hauptziel der Tätigkeit des Technischen Vereins darin liegen, dazu das ihm Mögliche nach Kräften beizutragen. Mit dieser Zielsetzung eröffnete der Präsident das 70. Vereinsjahr.

Als Referent sprach Ing. C. Schär, der Vorsteher des Lehrlingswesens der Firma Gebrüder Sulzer, über

Das industrielle Anbauwerk in der Linthebene

In seiner urchigen Art machte uns Ing. Schär in humorgewürztem Dialektvortrag mit dem Warum und Wofür dieser Institution bekannt.

Vor dem Krieg führte die Schweiz jährlich 150 000 Eisenbahnwagen mit Lebens- und Futtermitteln ein, hievon allein 47 900 Wagen Brotgetreide und 15 700 Wagen Zucker. Der Anbauplan¹⁾ von Dr. F. Wahlen, Vorsteher der Abteilung für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegs-Ernährungs-Amt, stellte die Forderung auf, dass unsere Ackerfläche von 185 000 ha vor Krieg zur möglichsten Kompensierung des Einfuhrausfalles an Lebensmitteln auf 500 000 ha ausgebaut werden müsse. Bis 1942 schuf die Berufslandwirtschaft durch bessere Ausnützung ihrer Betriebe (Güterzusammenlegung, Meliorationen, Silofütterung, künstliche Heutrocknung, Verringerung der Viehhaltung) 310 000 ha vermehrte Ackerbaufläche. Der Rest von 200 000 ha soll nun durch die Anbaupflicht von Industrie und Handel bewältigt werden. Jeder Betrieb mit über 50 Mitarbeitern (Jugendliche inbegriffen) hat pro Mann 2 Aren Ackerland zu bepflanzen. Das hierzu nötige Land soll durch Trockenlegung von Sümpfen und Riedländern, Drainieren von nassen Böden, Roden von Auen, Schachen und Wäldern geschaffen werden. Hierzu traten die anbaupflichtigen Betriebe mit der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (SVIL) in Verbindung²⁾. Die SVIL, die 1918 durch den Wülflinger Dr. H. Bernhard geschaffen wurde, traf eine Regionaleinteilung (Regionen: Zürich, Thur, Linth, Graubünden, Tessin, Wallis und Reuss) und führt heute den industriellen Anbau mit 169 Firmen auf insgesamt 1140 ha durch. Sie stellt die praktisch ausgebildeten Fachleute und besitzt in ihren mobilen Ackerbaukolonnen den nötigen Geräte- und Maschinenpark.

¹⁾ Siehe SBZ, Bd. 120, S. 265* (5. Dez. 1942).

²⁾ Vgl. N. Vitalin SBZ, Bd. 120, S. 273* und Bd. 123, S. 91*.



Industrielles Pflanzwerk in der Linthebene

Nachstehend aufgeführte Firmen schlossen sich zu einem Gemeinschaftswerk zusammen, um ihre Anbaupflicht im Ausmass von 300 ha zu erfüllen: Albiswerk A.-G. Zürich, Escher Wyss A.-G. Zürich, J. Schmid-Roost A.-G. Oerlikon, Maag A.-G. Zürich, Maschinenfabrik Oerlikon, Reishauer A.-G. Zürich, Lebensmittelverein Zürich, Maschinenfabrik Rüti, Maschinenfabrik Schärer Erlenbach, Schweiz. Wagon- und Aufzügefabrik A.-G. Schlieren, Gebrüder Sulzer A.-G. Winterthur, Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur, Schweiz. Industriegesellschaft Neuhäusen.

Die in diesem Ausmass erforderliche Landfläche konnte in der frisch meliorierten Linthebene³⁾ zur Verfügung gestellt werden. Durch das grosszügige Werk der Linthkorrektur in den Jahren 1807 bis 1822, durch Konrad Escher v. d. Linth geleitet und allen Hindernissen zum Trotz verwirklicht, wurde die grosse Ebene soweit entwässert, dass daraus Streuland entstand. In den letzten Jahren ist nun dieses Streuland durch eine wirksame Entwässerung, Ausbau von Rinnen- und Stichkanälen und Drainagen in Kulturland umgewandelt worden. An dieser Melioration wird heute noch gearbeitet. Grosse Baggermaschinen heben die Kanäle aus und Feldbahnen verfrachten das Aushubmaterial nach Bodensinken und alten Linthläufen. Sofort nach Fertigstellung der Drainagearbeit folgt der erste Umbruch mit Motorpflügen.

Die nötigen Leute für die Bepflanzung des Neulandes sind durch den Bundesratsbeschluss, der alle Schweizer und Schweizerinnen im Alter von 16 bis 60 Jahren arbeitsdienstpflchtig erklärt, mobil gemacht worden. Für die 300 ha des Pflanzwerkes Linth wurden ständig rd. 250 Personen benötigt, die sich aus 100 Lehrlingen der beteiligten Betriebe, 80 bis 100 Internierten und etwa 50 Landarbeitern aus der Umgebung rekrutierten. An der Spitze des Pflanzwerkes stand ein Chef, dem einige Pflanzchefs zugeteilt waren, die zusammen die ganze Tätigkeit der Landarbeiter und Lehrlinge überwachten und leiteten. Es wurden zwei Lager geschaffen: Steinerriet, das hauptsächlich von der Winterthurer Industrie, und Doggen, das mit den Knaben aus Zürich und Umgebung belegt wurde. In Barackenbauten hat man saubere Wohn- und Schlafräume geschaffen, in einem Küchenhaus sorgte eine Hausmutter für das leibliche Wohl der Zöglinge. Der ganze Betrieb ging nach militärischer Organisation. Die Arbeiten erforderten von der eingesetzten Jungmannschaft grosse körperliche Anstrengung; besonders das Zurückhalten des Schilfes und der Katzenschwänze, die immer wieder alle Kulturen durchsetzten und verdrängen wollten, muss eine harte Arbeit gewesen sein. Alle diese Jungen sind aber trotz der Härte der verlangten Arbeiten jederzeit wieder bereit, sich weitere drei Wochen in das Werk des Anbaues einzuspinnen zu lassen. Die Freude an flotter Kameradschaft und an der gesunden, wenn auch strengen Landarbeit im Freien hatte alle gefangen genommen, und als grosser Gewinn für die jungen Städter ist sicher das Kennenlernen der Mühe der Landarbeit zu buchen.

Gepflanzt und geerntet wurden: Hackfrüchte: Kartoffeln, Bodenrüben, Zuckerrüben, Mais; Getreide: Weizen, Hafer, Roggen, Gerste; Futterpflanzen: Silomais, Gras; Gemüse: Erbsen, Bohnen, Karotten, Randen, Wirz, Kabis usw.; Gespinstpflanzen: Hanf.

Die reichen und interessanten, mit Lichtbildern dokumentierten Ausführungen wurden dem Vortragenden⁴⁾ durch herzlichen Applaus verdankt.

W. Naegeli

³⁾ Siehe SBZ, Bd. 112, S. 93 (1938), sowie Bd. 120, S. 288 (1942).

⁴⁾ Vergl. sein Büchlein über «Lehrlinge und Landdienst», das bei ihm bezogen werden kann.